

Christentum/Häresie/Ketzerverfolgung

Antike



Büste Konstantins d. Großen

Das **Christentum** war bis zum Beginn des 4. Jahrhunderts nur eine Sekte unter vielen im Römischen Reich, die jedoch durch die Weigerung dem römischen Kaiser zu huldigen und zu opfern (Du sollst keine andere Götter neben mir haben!) und durch ihr Wirken im Verborgenen immer wieder besonders harten Verfolgungen ausgesetzt war. Erst durch das Mailänder Toleranzedikt Kaiser KONSTANTINS DES GROSSEN (313) wurde das Christentum neben den bestehenden Kulturen als Religion im Römischen Reich toleriert. Unter Kaiser THEODOSIUS wurde es 380/81 zur alleinigen Staatsreligion erhoben.

Als **Häresie** (von gr. *hairesis*, Wahl/Neigung) kann man vom katholischen (=rechten) Glauben abweichende Lehrmeinungen bezeichnen. Häretiker war, wer von den von der katholischen Kirche aufgestellten Lehren abwich oder von ihr als Häretiker gebrandmarkt wurde. Schon PAULUS (1 Kor. 11, 19) hatte sich mit dem Thema Häresie auseinandergesetzt. Er hielt abweichende Lehren für notwendig, um die Rechtgläubigen zu erkennen (*oportet et haereses esse*)

1 Korinther, Kapitel 11, Vers 18f.	
<i>18 primum quidem convenientibus vobis in ecclesia audio scissuras esse et ex parte credo</i>	Zum ersten, wenn ihr zusammen kommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich es.
<i>19 nam oportet et hereses esse ut et qui probati sunt manifesti fiant in vobis</i>	Denn es müssen Parteien unter euch sein, auf dass die, die rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden

Seit dem 2. Jahrhundert nahm die Beschäftigung mit abweichenden Lehren und Glaubensstreitigkeiten im Inneren des Christentums zu (TERTULLIAN). In der Spätantike waren es vor allem schismatische Bewegungen (**Donatisten**), christologische Auseinandersetzungen (Wesen Christi/Trinität -> **Arianer**) und dualistische Lehren (**Manichäer**), die den Kampf der katholischen Kirche gegen abweichende Auffassungen bestimmten. Zahlreiche andere häretische Bewegungen erlangten dagegen nur geringe Bedeutung. Der Ketzerlisten eines Augustinus (4./5. Jh.) oder Isidors von Sevilla (7. Jh.) gewähren einen guten Einblick in die Unzahl heterodoxer Sekten in der Spätantike.

Frühmittelalter

Während im Osten Europas Häresien ein Massenphänomen blieben und vor allem dualistische Häresien (**Paulikianer**, **Bogumilen**) auch im 9. und 10. Jahrhundert noch eine große Herausforderung für die katholische Kirche darstellten, spielten Häresien in den germanischen Nachfolgereichen des Weströmischen Reiches kaum eine Rolle. Die Auseinandersetzungen mit abweichenden Glaubenslehren blieben auf innerkirchlich-theologische Streitigkeiten beschränkt (**Adoptianismus**, FELIX VON URGELL), denn die Kirche war im Westen vornehmlich mit der Heidenmission beschäftigt.

Hochmittelalter

Im Hochmittelalter waren es zunächst kleine, isoliert agierende Gruppen ohne fest umrissene Glaubensmeinungen, die ins Visier der katholischen Geistlichkeit gerieten (erste Ketzerverbrennung 1022 in Orléans). In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bestimmte die Kirchenreform das Geschehen. Erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts trat mit den **Wanderpredigern** (z.B. TANCHELM, EON VON STELLA, ARNOLD VON BRECIA) eine neue Form von Herausforderung für die katholische Kirche in Erscheinung. Nicht mehr im Geheimen, sondern durch öffentliche Predigt scharten diese Wanderprediger ihre Anhänger um sich.

Erst durch die Ausbreitung der **Katharer** und **Waldenser** entstanden jedoch wieder Massenbewegungen, die zu einer offenen Bedrohung für die katholische Kirche wurden. Sie entwickelten teilweise eigene Kirchenstrukturen und Bistümer (v.a. in Südfrankreich und Norditalien) und lehnten katholische Glaubenssätze offen ab (v.a. Katharer). Die Katharer lebten sehr asketisch (Armutsideal, Ablehnung als Fleischlichen im wörtlichen und übertragenen Sinn) und zeichneten sich theologisch durch ihr dualistisches Weltbild vom Kampf zwischen Gut und Böse aus. Die Waldenser (benannt nach ihrem Begründer, dem Lyoneser Kaufmann Valdes) vertraten ebenfalls das Armutsideal, gerieten vor allem durch ihr Beharren auf der Laienpredigt (auch für Frauen!) in Konflikt mit der Kurie und wurden schließlich in die Häresie abgedrängt.

Ketzerverfolgungen und rechtliche Zwangsmaßnahmen

In ihrer Frühzeit hatte die Kirche vor allem auf die Exkommunikation (d.h. Den Ausschluss der Einzelnen aus der Gemeinschaft der Gläubigen) gebaut, wenn es um den Kampf gegen Häretiker sind. Als das Christentum zur Staatsreligion wurde, begannen **Ketzerverfolgungen** im eigentlichen Sinn, denn das römische Kaisertum war auf die Einheit des Christentums angewiesen, wenn es zur Herrschaftssäule werden sollte. AUGUSTINUS (*Compelle intrare*) lieferte die moralische Rechtfertigung für Zwangsmaßnahmen gegen Ketzer, die bald auch 'weltliche' Strafen wie Güterkonfiskation, Amtsverlust und sogar die Todesstrafe umfassen konnten.



Während man im Frühmittelalter zunächst wieder auf den Weg der Überzeugung vertraute, knüpfte man spätestens mit dem Aufkommen der großen Massenbewegungen wieder an die römischrechtlichen Strafmaßnahmen an (1184 Edikt *Ad abolendam*; 1199 Dekretale *Vergentis*). Papst INNOZENZ III. (1198-1216) systematisierte die Ketzergesetzgebung und vereinigte die vorangegangenen Ketzermaßnahmen im **IV. Laterankonzil** (1215). Sein Nachfolger HONORIUS III. approbierte die **Bettelorden (Dominkaner, Franziskaner)**, die sich als effektives Mittel im Kampf um die Gläubigen herausstellten. Unter Papst GREGOR IX. wurde 1231 schließlich die **Ketzereinquisition** ins Leben gerufen, mit der das Vorgehen gegen die Ketzer auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt wurde.

Literaturhinweise:

M. Barber, Die Katharer (2003)
A. Borst, Die Katharer (1969)
E. Cameron, Waldenses (2001)

H. Grundmann, Ketzergeschichte des Mittelalters (1969)
M. Lambert, Häresie im Mittelalter (2001)
M. Lambert, Die Katharer (2000)